

Warum die Große Französische Revolution auch nach 200 Jahren noch sehr aktuell ist für die Welt

Internationale wissenschaftliche Konferenz „1789 – Weltwirkung einer großen Revolution“ erfolgreich durchgeführt / KMU-Wissenschaftler hatten daran großen Anteil

Die Internationale wissenschaftliche Konferenz „1789 – Weltwirkung einer großen Revolution“ fand in der Zeit vom 21. bis 24. Juni in Berlin statt. Sie stellte als repräsentatives Treffen von Spezialisten verschiedener Disziplinen den spezifischen DDR-Beitrag zu den vielfältigen internationalen Aktivitäten aus Anlaß des 200. Jahrestages der Großen Französischen Revolution dar.

Vorbereitet von der im Mai 1986 berufenen und von Prof. Dr. M. Kossak geleiteten Kommission an der KMU, der Historiker, Literaturwissenschaftler, Philosophen sowie andere an der Erforschung der Französischen Revolution und ihrer internationalen Wirkung beteiligte Wissenschaftler angehörten, war die Konferenz sowohl Leistungsnachweis der DDR-Forschung als auch Demonstration der Breite internationaler Kooperation mit 38 Fachvertretern aus Frankreich, der UdSSR, Bulgarien, Polen, Ungarische VR, der BRD, Österreich, der Schweiz, Italien, Großbritannien und Belgien.

Forschung nicht um der Forschung willen

Die auf der Konferenz erneut sichtbar gewordene interdisziplinäre wie internationale Verankerung der DDR-Revolutionärforschung gehen in ihren wichtigsten Zügen auf die Grundlegung durch den Nestor der marxistischen Revolutionärgeschichtsschreibung an der Leipziger Universität, Prof. em. Walter Markov, zurück, der die Konferenz eröffnete, und dessen mittlerweile in mehreren Generationen präsente Schüler ihre Arbeitsergebnisse zum Revolutionsgeschehen zwischen Bastillesturm 1789 und napoleonischer Empire in Frankreich einerseits und dem vielgestaltigen Befreiung des Epochenbruchs in europäischem und universalem Maßstab andererseits vorstellten.

Die umfangreiche Mobilisierung von Vertretern der unterschiedlichen Disziplinen trug sowohl dem tatsächlich weltumspannenden Ausmaß des Wirkungskreises, den die Französische Revolution als Leitrevolution des Zyklus bürgerlicher Revolution zwischen 1789 und 1871 beschrieb, Rechnung, als auch dem Umstand, daß sich der Bruch mit dem Ancien Régime hernach letztlich auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Seins in Frankreich wie Europa mit tiefen Konsequenzen auswirkte.

In den Hauptreferaten sprachen zur Eröffnung Manfred Kossak (wie der Nachfolgende Leipzig) zu „1789: die eine Hälfte der Weltrevolution“, Prof. Dr. C. Träger über „Die Große Revolution – fortwirkendes Strukturmodell geistiger Produktion“, und Prof. Dr. M. Vovelle (Paris) behandelte „Problèmes et controverses idéologiques autour du bicentenaire de la Révolution Française“. Die Referate verdeutlichten die nationale und welthistorische Bedeutung des Ereignisses und belegten an ausgewählten Beispielen in eindrucksvoller Weise die Gründe wie den Gegenstand des anhaltenden internationalen Meinungsstreites. In der Tat war sie niemals Gegenstand sich selbst genügender Forschung gewesen, und hinter dem scheinbaren Fachgeiz von Spezialisten verbirgt sich letztlich immer die Frage nach den Lehren der

Geschichte und nach ihrer Verwertbarkeit in den Kämpfen unserer Zeit. Das betrifft alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, zumal in den Ländern des Kapitals und in der Dritten Welt selbst das bürgerlich-demokratische Erbe von 1789 in Gestalt der Menschenrechte, der Errichtung einer von Ausbeutung freien Gesellschaft und folglich die Verwirklichung des die Revolutionäre seinerzeit motivierenden „Traums vom Glück“ noch immer einer nicht eingelösten Hypothek gleich.

Herausgearbeitet wurden ferner der historische Ort der Französischen Revolution als nationales (französisches), kontinentales (europäisches) und universales (globales) Ereignis und sie mit dieser Triade als wichtiger Bestandteil des allgemeinen Emanzipationsprozesses der Menschheit aufgeführt.



Die umfassende Nachzeichnung der nationalen wie internationalen Sofort- und Fernwirkungen der Revolution und ihres realen Anteils bei der Durchsetzung des bürgerlichen Fortschritts auf breiter Front wie anhand der „Wege“ des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus auf beispielhafte Ergebnisse besonders der DDR-Historiographie hin.

Ergebnisse und offene Fragen diskutiert

Dank der langfristigen und gewissenhaften Vorbereitung nahmen die Teilnehmer unserer Universität durch die Hauptreferate, die Leitung von drei der vier Arbeitskreise und die Qualität ihrer Beiträge wesentlichen Einfluss auf Verlauf und Ergebnisse der Konferenz. In vier Arbeitskreisen diskutierten rund 200 Konferenzteilnehmer.

Der von M. Kossak und M. Vovelle geleitete Arbeitskreis I (1789 – Vom Ereignis zur Theorie) erfaßte den politischen, ökonomischen, ideologischen und sozialen Wandel Frankreichs vom Ancien Régime bis zur Etablierung der postrevolutionären bürgerlichen Gesellschaft, während der Arbeitskreis II (1789: Ereignis und Wirkung), geleitet von Prof. Dr. W. Schmidt (Berlin) und Prof. Dr. M. V. Maskin (Moskau), der internationalen Wirkung der Revolution präzis anhand von einzelnen Fallbeispielen nachging. Unter Vorsitz von Prof. Dr. G. Mieth (Leipzig) und Prof. Dr. M. Gilli (Bézançon) beschäftigte sich der Arbeitskreis III unter dem Thema „Französische Revolution und deutsche Literatur“ mit der kurz- wie langfristigen Rezeption des Epochenereignisses durch Schriftsteller und Publizisten. Der von Prof. Dr. C. Träger (Leipzig) und Prof. Dr. I. Stephan (Hamburg) geleitete Arbeitskreis IV ging detailliert literarisch-theoretischen und weltliterarischen Wirkungen der Französischen Revolution nach.

Mehr als 100 Wortmeldungen und eine zum Teil leidenschaftliche Debatte demonstrierten mit der Darlegung des neuesten Forschungsstandes den ganzen Reichtum, der national und international zum Thema der Konferenz erarbeitet worden war, offene Fragen und strittige Probleme wiesen künftiger Forschung fruchtbare Arbeitsfelder. Auch wenn in den wissenschaftlichen Einrichtungen unserer Universität die konkrete Auswertung der Ergebnisse der Konferenz erst Gegenstand kommender Beratungen ist: Am Erfolg waren alle Teilnehmer beteiligt, und es war unter inhaltlichen Aspekten seinerzeit eine glückliche Entscheidung, die Leitungsgremien der KMU, die Konferenz interdisziplinär und damit sektionsübergreifend durchzuführen.

Position bezogen zur Debatte um „1789“

Völlig zu Recht konnten die Berichte der Arbeitskreisleiter und das von Prof. Manfred Kossak gegebene Schlusswort eine nach wissenschaftlichem Ertrag gelungene Veranstaltung konstatieren. Mit großem Lob wurde das Auftreten von Nachwuchswissenschaftlern bedacht, doch zeigte sich: mitreden konnte nur, wer Fremdsprachen ausreichend beherrschte. Die Konferenz nahm sachlich, aber entschiedene Stellung zu den fachspezifischen wie ideologischen Grundfragen der Debatte um „1789“. In der gegenwärtigen Situation, gekennzeichnet durch eine rege Aktivität von Rechtskräften, die eine wissenschaftlich wertlose, wohl aber medienwirksame Offensive der Tränen, des Entsetzens und des Abscheus gegenüber Beispielen revolutionären Engagements produzieren, identifizierten sich Veranstalter wie Teilnehmer mit jenen Forschern in aller Welt, die einer konservativen Revision des progressiven, über Jahrzehnte erarbeiteten Geschichtsbildes entgegentraten. Die Konferenz erfüllte die im nationalen wie internationalen Maßstab in sie gesetzten hohen Erwartungen und gab weiterer Forschung entscheidende Impulse. Das Jubiläumjahr 1989 wird daher gerade an den historischen Einrichtungen unserer Universität nicht zum Abgesang eines traditionsreichen und verpflichtenden Erbes, sondern zum Auftakt einer neuen Phase in den Forschungen zur Großen Französischen Revolution, dem bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bedeutendsten Ereignis der neueren Menschheitsgeschichte.

Als am 24. Juni Rektor Prof. Dr. Horst Hennig im Haus der Wissenschaftler unserer Alma mater für die ausländischen Gäste der Konferenz und die Veranstalter ein Essen gab, und als der Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dietmar Stübber, am Abend die Gäste verabschiedete, wurde auch anhand spontan vorgetragener Dankesworte das gute Stück Arbeit deutlich, das die Wissenschaftler unserer Universität mit ihren speziellen Mitteln für die eigene Forschung und für das internationale Ansehen ihres Staates verrichtet hatten.

Doz. Dr. sc. KURT HOLZAPFEL, Sektion Geschichte

13. UNIDO-Kurs zur Pestizidformulierung



Teilnehmer des Kurses bei praktischen Tätigkeiten in den Labors des VEB Fahberg-List in Magdeburg. Foto: KLEINER

Spezialisten mit neuesten Erkenntnissen ausgerüstet

200 Teilnehmer aus 44 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas berieten über wirksamen Pflanzenschutz

Vom 16. Mai bis zum 24. Juni fand der 13. Weiterbildungskurs der United Nations Industrial Development Organisation (UNIDO) auf dem Gebiet der Formulierung von Pflanzenschutzmitteln für Kader aus Entwicklungsländern, der auch in diesem Jahr an die DDR vergeben wurde, statt.

In der ständig steigenden Anzahl von Bewerbern drückt sich unter anderem die hohe Wertschätzung und internationale Anerkennung für die Leistungen der mit der Organisation und Durchführung des Kurses Beauftragten, des VEB Kombinat



Krissana Chutponc, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dept. of Agric., Thailand

„Ich beschäftige mich beruflich mit der Qualitätskontrolle von Pflanzenschutzmitteln. Viele dieser Erzeugnisse stammen in unserem Land noch aus dem Privatsektor. Wichtig sind für uns dabei wirksame Kontrollmethoden, um heranzufinden, wie sich die Schutzzmittel nach ihrer Qualität unterscheiden.“

„Ich glaube, daß ich während dieses Trainingskurses in der DDR die Möglichkeit habe, solche Verfahren kennenzulernen, die auch in meinem Land zur Anwendung kommen können.“

Neben vielen fachlichen Anregungen, die ich erhalte, muß ich sagen, daß es für mich ein großes Erlebnis ist, in der DDR zu sein und das Leben hier näher kennenzulernen.“

Agrochemie Piesteritz und des Instituts für tropische Landwirtschaft der Karl-Marx-Universität, aus. In den vergangenen zwölf Kursen konnten die Teilnehmer sowohl theoretisch als auch praktisch mit neuem Erkenntnissen auf diesem für die Welt ernährung wichtigen Fachgebiet bekannt gemacht werden.

UZ betragte drei der 200 Spezialisten aus den 44 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zu diesem Kurs und ihrem Aufenthalt hier in der DDR.

TEXTE: HEIKE LEHMANN FOTOS: MÜLLER

können, die uns bei unserem Vorhaben behilflich sein können. Wir planen in den zwei Anlagen verschiedene Herstellungsverfahren. Hierzu erwarte ich mir, notwendiges Wissen während des Lehrganges aneignen zu können.

Die Kenntnisse, die ich während der Tage in der DDR gesammelt habe, werde ich natürlich zunächst in meinem Betrieb weitergeben, aber auch unserem zuständigen Ministerium werde ich die wichtigen Informationen übermitteln.

Die fachliche Qualifizierung ist für mich eine wichtige Seite während meines DDR-Aufenthaltes. Andererseits finde ich es hochinteressant, die Menschen hier und ihr tägliches Dasein kennenzulernen. Besonders beeindruckt bin ich vom kulturellen Leben in Ihrem Land. Dafür sorgte beispielsweise der Besuch des Gewandhauses und ein Abend in der Leipziger Oper. Auch davon werde ich nach meiner Rückkehr in die Heimat erzählen.“



Mr. Mahbub-ur-Rahman Buniyan, Chemiker für PSM-Formulierung, Bangladesh

„Unsere Regierung hat unlängst beschlossen, die Einfuhr von Pflanzenschutzmitteln einzuschränken. Darum ist es meine Aufgabe, hier so viel wie möglich Wissen und Erfahrungen aufzunehmen, die bei der Entwicklung einer eigenen Pflanzenschutzmittelproduktion behilflich sein können.“

Aber auch für meine eigene berufliche Qualifizierung ist dieser Kurs eine große Bereicherung. Ich arbeite als Chemiker in einem Regierungslabor. Meine Aufgabe ist dort, Untersuchungen zur Zulassung von Pflanzenschutzmitteln anzustellen.

Meinen Auftrag entsprechend kam ich natürlich mit großen Erwartungen in die DDR zu diesem Trainingskurs.

Robert Binder, dessen Geburtstag sich am 20. August zum 180. Mal jährt, zählte zu den fortschrittlichen Verlegern während des ersten Vormärz und in der demokratischen Revolution 1848/49 in der deutschen Einzelhandelsstadt. Ohne Überlegung kann man seine Verträge mit denen des wesentlich jüngeren Verlegers der Jungfermann Otto Wigand vergleichen.

Robert Binder wurde am 20. August 1808 in Nausdorf bei Großschönau geboren. Als Buchhändler, Verleger und Publizist erwarb er zunächst in Chemnitz Bekanntheit, er sich nach der Gründung eines neuen Geschäftsbereichs in Leipzig direkt in die Stadt wandte.

Robert Binder: Verleger, vor allem Demokrat

Im Frühjahr 1842 gab er die politische Schrift heraus

Im Frühjahr 1842 herauszugeben, ist um so bemerkenswerter, als eine Veröffentlichung die Zensurbehörde in Berlin unmöglich schien und auch in Sachsen kein Verleger mit dem Risiko einer Beschlagnahme (materielle Verluste) verbunden. Die Zugelsache Schrift fand in der messteidischen Presse im Mai 1842 eine umfängliche Besprechung.

Robert Binder war an zahlreichen Presseereignissen beteiligt. Viele von ihnen waren politisch relevant. So schrieb er einleitend Beiträge für das jugendliche Blatt von Arnold

„Vaterlandsvereins“ von 1839. Enge Kontakte entwickelte er zu den radikalen Demokraten der Messstadt wie Günther, Robert Blum und andere Oelkers – wie er aktive Mitgestalter.

Binder selbst war Redakteur politisch-satirischer Insaletas „Leipziger Reibst“, das in der Neuen Rheinischen Zeitung von März und April 1848 die große Tageszeitung der deutschen Demokratie war und sie mehrfach unterstützte. Am entschiedensten nahm er in seiner Flugblätterzeitung 1848/Anfang 1849 gegen die preußische Reaktion Stellung. Im „Leipziger Reibst“ engagierte sich Binder ein politisches Bündnis zwischen Kleinbürgertum und Arbeiter.

Nach der Niederschlagung Dresdener Maiaufstandes mehrere radikal-demokratische Blätter Sachsen wegen ihrer Verfolgung ihrer Redakteure eingestellt werden mußte, wurde Binder zum Initiator der „Leipziger Volksblätter Sachsen und Thüringen“, wo er vier radikale Zeitungen veröffentlichen ließ.

Akten des Dresdener Mini-Aufstandes des Innern und der lokalen Polizeibehörden in Leipzig zeigen aus, daß Robert Binder am häufigsten verfolgten Straftäter Verlegern und Publizisten Leipzig gehörte. So wurde der „Literat“ zwischen 1830 und 1836 eine Zuchthausstrafe wegen „geheimer strafrechtlicher Verbindungen in der Barockstadt und der Verbreitung satirischer Schriften“ erdulden. Beiträge in den „Deutschen Volksblättern“ wurden beschlagnahmt. Wegen Veröffentlichung eines „widerrechtlich Anstoß bei Zensur erregten“, wurde er verurteilt, eine Hassdurchsicht durchzuführen und Papiere vernichten. Es folgten Geldstrafen und Gefängnisstrafen. Wegen eines Artikels im „Leipziger Reibst“ wurden Untersuchungen eingeleitet und das trotz anderer Pressefreiheit. Seinen wichtigsten Volksblättern...“

Am 7. August 1849 wurde er verhaftet wegen seiner Flugblätter und wegen der „Vorbereitung zum Hochverrat“ verhaftet, angeklagt und verurteilt. Er wurde er aus der Haft entlassen.

TOMAS KITTAN



Christiane Müller „Prozeßakte Thälmann-Mord“ Ermittlungen, Prozeß

320 Seiten, 67 Abbildungen, Broschur, etwa 6,50 Mark.

41 Jahre nach dem von Hitler und Himmler befohlenen Mord an Ernst Thälmann in der Nacht zum 18. August 1944 im KZ Buchenwald kommt es am 5. November 1985 in Krefeld (BRD) zur Hauptverhandlung gegen den letzten noch lebenden Beteiligten an diesem Verbrechen, Wolfgang Otto.

Der Autorin gelingt es, eine Einheit herzustellen zwischen der Wür-

digung des Kampfes des Vorsitzenden der KP Deutschlands und dem chronologischen Ablauf anhand der wichtigsten Dokumente, die zu diesem Prozeß führten.

Otto wird vom Gericht für schuldig befunden und verurteilt, der Bundesgerichtshof in Karlsruhe hebt das Urteil auf. Er verfügt, daß der Prozeß gegen Otto nun vor dem Landgericht Düsseldorf wiederaufgenommen wird.

Wolfgang Weiß Vom Tagebuch bis zum Todesurteil Erinnerungsbericht

291 Seiten, 77 Abbildungen, Leinen, 10,50 Mark.

Der Autor schildert seinen Lebensweg und den seines Freundes Wolfgang Heinz. Beide waren am Ende der Weimarer Republik Jurastudenten der Berliner Universität und



standen politisch bei den Roten Studenten. Wolfgang Weiß wird später Rechtsanwalt und Wolfgang Heinz Justiziar und Personalchef der Kollmann-Werke.

In engem Kontakt zu Leipziger Kommunisten wird während des Krieges die Sabotage bei der Produktion von Getrieben für den Tigerpanzer organisiert.